

hORA-Leseformat

Kanzelredenreihe »Was gilt«
180 Jahre St. Matthäus-Kirche

17. Mai 2026

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



**St. Matthäus
Stiftung**

Biblisches Votum

»Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde,
so will ich alle zu mir ziehen.«

(Johannes 12,32)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem Sonntag Exaudi hier in St. Matthäus!

Wir feiern heute den 180. Geburtstag unserer Kirche: Am 17. Mai 1846 wurde unsere Kirche mit einem Gottesdienst ihres ersten Pfarrers Carl Büchsel in Anwesenheit des Preußischen Königs geweiht – damals noch vor den Toren der Stadt zwischen Feldern und Wiesen.

Seither hat sie viel erlebt: Den Bau des alten Tiergartenviertels, dessen Blüte, seine Zerstörung durch Albert Speer und den Krieg, das Niemandsland der Nachkriegszeit, ihren Wiederaufbau 1956-1960, den Bau des Kulturforums – und nun den Bau eines neuen Nachbarn: berlin **modern...** - in wenigen Jahren wollen wir unsere Kirche sanieren.

Es grenzt an ein Wunder, dass unsere Kirche nach all den Wirren der Zeiten, nach all den Zerstörungen um sie herum noch steht. Und nicht **nur steht, sondern blüht und gedeiht...** In den letzten Wochen haben wir **in unserer Kanzelredenreihe „Was gilt“ nach dem gefragt, was Bestand** hat, was bleibt im Wechsel der Zeiten. Eine Antwort auf diese Frage ist unsere Kirche! Ein Grund zum Feiern!

Das wollen wir tun. Gemeinsam mit Generalsuperintendentin Dr. Julia Helmke!

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht
hat.

Friede sei mit euch! Und mit deinem Geist!
Amen.

Lied

Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren
(EG 245,1-3.5)



1. Preis, Lob und Dank sei Gott dem Her - ren,
der sei - ner Men - schen Jam - mer wehrt
und sam - melt draus zu sei - nen Eh - ren
sich ei - ne ew - ge Kirch auf Erd,
die er von An - fang schön er - bau - et
als sei - ne aus - er - wähl - te Stadt,
die al - le - zeit auf ihn ver - trau - et
und tröst' sich sol - cher gro - ßen Gnad.

2) Der Heilig Geist darin regieret,
hat seine Hüter eingesetzt;
die wachen stets, wie sich's gebühret,
dass Gottes Haus sei unverletzt;
die führn das Predigtamt darinnen
und zeigen an das ewig Licht;
darin wir Bürgerrecht gewinnen
durch Glauben, Lieb und Zuversicht.

3) Die recht in dieser Kirche wohnen,
die werden in Gott selig sein;
des Todes Flut wird sie verschonen,
denn Gottes Arche schließt sie ein.
Für sie ist Christi Blut vergossen,
das sie im Glauben nehmen an,
und werden Gottes Hausgenossen,
sind ihm auch willig Untertan.

5) Also wird nun Gottes Gemeinde
gepflegt, erhalten in der Zeit;
Gott, unser Hort, schützt sie alleine
und segnet sie in Ewigkeit.
Auch nach dem Tod will er ihr geben
aus Christi Wohltat, Füll und Gnad
das freudreiche ewge Leben.
Das gib auch uns, Herr unser Gott!

Biblische Lesung

Jeremia 31,31-34

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Predigt

Jeremia 31,31-34 / 180 Jahre St. Matthäus

Generalsuperintendentin Prof. Dr. Julia Helmke

Liebe Gemeinde,

was gilt? Das Sichtbare oder das Unsichtbare?

Was gilt? Das Wort oder die Erfahrung Gottes?

Was gilt? Der umbaute Raum oder der Geist, der weht, wo er will?

Heute vor 180 Jahren ist diese Kirche im Grünen vor den Toren der Stadt eingeweiht worden. Eine Kirche, die dem Evangelisten Matthäus gewidmet worden ist, dem ersten der vier Evangelien in der Bibel. Matthäus bindet die Erzählung der Geschichte Jesu in einen langen Blick zurück und nach vorne. Er beginnt mit dem Stammbaum Jesu, geht zurück bis an den Anfang der biblischen Überlieferung, als Gott dem altgewordenen Nomaden Abraham und seiner Frau Sara ein Kind schenkt und beiden zuspricht: Du bist ein Segen und sollst zum Segen für viele werden, so die gemeinsame Wurzel und Verbindung von Menschen untereinander stärkt, und der nach Leben, Sterben und Auferstehen Jesu sein Evangelium beendet mit der Zusage: Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Eine Kirche, die sich von ihrem Namen her verwurzelt in der Geschichte und die einen freien Ausblick hat in die Zukunft – bis an der Welt Ende. Was für eine Verheißung! Berlin erfindet sich vor 180 Jahren wieder einmal neu in dieser Zeit. Der erste Pfarrer Carl Büchsel kommt aus der Uckermark in diese Kirche vor den Toren der Stadt und sieht, wie sich um die Kirche herum das Gründerzeitviertel am Tiergarten entwickelt. Erst gründet sich eine Kirche, dann gründet sich ein Viertel mit Diplomaten, Künstler:innen, Salons. Alle suchen nach dem Grund des Lebens und probieren Antworten über das Wort, über Bilder, über Begegnung und Austausch.

Wenige Jahre später bleibt die Kirche übrig, als das Tiergartenviertel abgetragen wird durch die haltlosen Pläne für eine Welthauptstadt Germania. Im zweiten Weltkrieg wird St. Matthäus zerstört, brennt aus, bleibt als Ruine stehen. Sie wird neu gegründet, in einer Art Niemandsland. Der Bau der Mauer verschiebt die Koordinaten Berlins und der Verortung im Stadtraum und St. Matthäus sieht, wie das Kulturforum mit Philharmonie, Neue Nationalgalerie, Staatsbibliothek rund um die Kirche entstehen und sie nun und wieder Teil von Kultur wird. Bzw. das ist ja die Frage: wofür steht diese Kirche, ist diese Kirche da, welche Gemeinde sammelt sich in ihr, welche Botschaft sendet sie aus? Als Kirche ohne eigentliche Gemeinde, nein, mit einer anderen Gemeinde, als Wohnortzugehörigkeit. Das Unsichtbare sichtbar zu machen, auf unterschiedlichsten Wegen und zugleich Raum zu geben und zu lassen für das, was offen bleibt, uns als Menschen übersteigt, der Geschmack des Unendlichen – das verbindet Kultur und Religion, auch in der Unterschiedlichkeit ihrer Antworten. Die 1970, 80er und 90er Jahre waren geprägt von Kunstarbeit in St. Matthäus, experimentell, wie es sich für Berlin gehört. Zum 500. Geburtstag von Martin Luther gab es beispielsweise hier ein Stadtfest, viel in Zusammenarbeit mit Theatern und dem Haus der Kulturen, das sog. größte Gemeindefest mit mehr als 10000 Personen u.a.m. (entwickelt und begleitet von Pfarrer Manfred Richter).

1999 folgte die Gründung der Stiftung St. Matthäus, maßgeblich begründet durch Wolfgang Huber und Christhard Neubert, um den Dialog von Kunst und Kirche zu führen und zu fördern. Eine Kirche in Nachbarschaft des Kulturforums, als Teil des Kulturforums, als Kirche für die Stadt und ihre Menschen.

Was gilt: im Inneren und im Äußeren? Kirchen sind ins Äußere gebaute Räume, sie gehen – zumindest auf Zeit – einen Bund ein mit der Stadt, mit dem, was sie umgibt.

Was gilt: Die Gleichzeitigkeit und Ungleichzeitigkeit von Sichtbarem und Unsichtbarem, dem Geist und dem Gebäude, den Menschen, die suchen und finden, einen Ort, einen Anhaltspunkt, Verbindlichkeit in aller Kontingenz.

Die biblischen Texte dieses Sonntags sprechen vom Dazwischen, vom Warten auf den Geist und von der Frage nach Trost. Wir haben Worte aus dem Johannesevangelium gehört, aus dem Brief des Paulus an die Epheser und nun der Predigttext aus dem Buch des Propheten Jeremia. Er ist ein Prophet, der erlebte, wie alle Sicherheiten sich verflüchtigten, das Heiligtum Gottes in Jerusalem zerstört, die Regierenden vom Glauben abgefallen, das Volk deportiert und im Exil lebend. Er ist ein Mahner, wund geworden an all dem, was sich nicht erfüllte und dennoch in der Hoffnung bleibend, aussprechend, was Gott ihm an Worten eingab, an Verheißung, an Zukunft. Ich lese aus Jeremia 31, 31-34:

Seht, es kommt eine Zeit, da werde ich einen neuen Bund schließen. Mit dem Haus Israel und dem Haus Juda werde ich ihn schließen. Dieser Bund wird anders sein als der Bund, den ich mit ihren Vorfahren geschlossen habe. Damals habe ich ihre Vorfahren an der Hand genommen und sie aus Ägypten geführt. Aber sie haben meinen Bund gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war! In Zukunft soll es einen neuen Bund geben. Mit dem Haus Israel will ich ihn schließen.

Und das wird der neue Bund sein: Ich werde meine Weisung in sie hineinlegen und sie in ihr Herz schreiben (oder bei Luther: ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben). Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Sie werden einander nicht mehr belehren. Keiner wird zum anderen sagen: »Erkenn doch endlich, wer der Herr ist!« Nein, sie alle werden mich kennen, vom Kleinsten bis zum Größten. Denn ich werde ihnen ihre Schuld vergeben und nicht länger an ihre Sünde denken.

Jeremia spricht diese Verse, als Zukunft dunkel, Gegenwart schwer ist. Er schreibt diese Verse, diese Kapitel als Trostbuch. Er tröstet, als Heimat verloren scheint, die reale Heimat, die Glaubensheimat. Er tröstet, indem er auch das Scheitern benennt an dem was so fest und gesichert schien, das Heiligtum im Tempel, der Glaube der Väter und Mütter, das Wissen um das, was richtig und falsch ist, was Gott gefällt, dem Leben dient und was nicht. Und dann sagt er nicht: Schaut zurück, so war es damals richtig und auch nicht: Lasst uns alles vergessen und nochmal ganz neu anfangen. Er wählt einen anderen Weg.

Für ihn knüpft Zukunft an Vergangenheit an. Gott erinnert sich an den Bund, den er mit seinem Volk geschlossen hat, ein Bund, der mit dem Regenbogen beginnt, ganz zu Beginn der Bibel im ersten Buch Mose nach **der Sintflut: „Meinen Bogen setze ich in die Wolken, und er ist das Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde“** (1. Mose 9). Diese Erde, diese Menschheit soll nicht zerstört werden. Immer wieder verbindet sich Gott mit seinem Volk, schließt einen Bund – etwas, das über wechselnde persönliche, politische, kulturelle Konstellationen hinaus bestehen, ja verbindlich bleibt. Und immer wieder, das liegt wohl auch in der menschlichen Natur, brechen Menschen diesen Bund. Sie entfernen sich von dem, was Gott von uns will, von der Weisung zum Leben, scheinen diese Treue nicht auszuhalten, auch wenn gerade sie es ist, die trägt in all dem, was sich verändert.

Die Worte des Jeremia sind in seiner Bedeutung für den Glauben, auch für Kirche-Sein und für St. Matthäus nicht zu überschätzen. Siehe, es kommt die Zeit, da werde ich einen neuen Bund mit Euch schließen, spricht Gott in diesen Versen aus dem 5./6. Jahrhundert vor Christus. Im Hebräischen ist dies ein futurum instans. Die Zukunft ist schon dabei zu kommen, da zu sein. Die Zukunft trägt die Vergangenheit und Gegenwart zugleich in sich: Die Weisung Gottes, die Tora bleibt. Die Beziehung bleibt und wird nun nicht im Äußeren, wie beispielsweise beim Bundesschluss am Sinai, durch die Gebotstafeln, durch Handlungen, Rituale oder auch durch Räume, Orte

wie die Bundeslade, das Heiligste im Tempel sichtbar, sondern sie wird von Innen her neu aufgerichtet.

Die Weisung Gottes wird direkt in das Herz gegeben, auf das Herz und in den Sinn geschrieben. Eine andere Form des Schreibens, auf die Herzhaut. Die Weisung Gottes, die Tora, ist in das Innerste geschrieben, das Herz trägt Gottes Weisung, Gott erinnert nicht mehr das Trennende, sondern das Verbindende.

Diesen neuen Bund erinnern wir als Christ:innen im Moment des Abendmahls, der neue Bund, den für uns Jesus Christus verkörpert und im Moment des Empfangens und Weitergebens erfahrbar wird. Gott will uns, das bleibt vom Beginn der Bibel bis Heute, so nah wie der Herzschlag sein. Als Herzschlag des Lebens und Bündnis für das Leben. Dafür steht Gottes Geist. Unsichtbar und doch da.

Uns Menschen reicht das Unsichtbare nicht, auch im Glauben. Wir bauen seit Beginn der christlichen Geschichte Kirchen, brauchen Orte, wo dieser Bund Gottes mit uns Menschen Raum erhält. Braucht es umbauten, begrenzten Raum, um sich zu entgrenzen hin zum Transzendenten, dem Unsichtbaren sichtbaren Raum zu geben. Die Matthäuskirche hat sich dieser Herausforderung von Beginn an gestellt, war Kirche auf dem freien Feld, im Grünen, wurde Teil und Bezugspunkt von Stadtgeschichte, immer in besonderer Nähe zu Kunst und Kultur.

Sie ist durchnässt bis auf die Herzhaut von Krieg und den Spannungen einer gespaltenen Stadt. Sie hat ihren Platz neu gefunden in Nachbarschaft auf dem Kulturforum, als Teil einer Gemeinschaft von verwandten Suchenden mit Musik, Bildender Kunst und Worten nach dem, was gründet, was gilt, was trägt, was verbindet. In ihr sind zwei der einflussreichsten theologischen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts ordiniert worden, Dietrich Bonhoeffer und Paul Tillich. Beide stehen unterschiedlich für das, was Christ-Sein, religiös sein bedeuten kann und wie es nicht anders

denkbar ist, als den ganzen Menschen, im Inneren und Äußeren zu umfassen.

Die Suche nach dem, was trägt, was das Unsichtbare und Sichtbare verbindet, ist im Kirchraum selbst spürbar und beherbergt auch in diesem Jahr Antworten. Im Frühjahr dieses Jahres, in der Passionszeit, verhüllte das Kunstwerk Parochet, hebräisch für Talmudvorhang, den Altarraum. Der jüdische Künstler Benyamin Reich hat dieses Kunstwerk geschaffen, heilige Worte sind zu einem Bild geworden und fragt, nach dem was in einer Zeit größtmöglicher Transparenz Schutz und Verhüllung braucht, Glaube als ein verletzliches Innerstes, das nicht sofort nach Außen gekehrt werden muss. Die Künstlerin Nadine Schemmann schenkt uns in diesen **österlichen Tagen ihre Arbeit „Als ich dachte es sei Luft“, sie fragt nach dem, was unsichtbar sichtbar ist, zeigt Luft und Lebensatem, was den Menschen und alle Kreatur von innen her erfüllt und im Außen uns umgibt.**

Wieviel Kirchenräume braucht es heute? – fragen derzeit nicht wenige, auch in der Stadtgesellschaft. Bei St. Matthäus ist für mich die Antwort klar: Dankbar für die bisherigen 180 Jahre und voll Vorfreude auf alles, was kommt und diesen Raum im Innen und Außen und im Bund mit der Stadt und dem Leben erfüllen will. Dankbar für alle, die diesen Raum mit Leben gefüllt haben, mit Kunst, Kultur, Gebet, Musik und Wort, die diesen Ort der Verbindung fördern und unterstützen.

Gebe Gott weiter reichlich Segen dazu. Was gilt? Das gilt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen in Christus Jesus. Amen.

Gebet

Guter Gott,
wir danken Dir für Deinen Schutz und Deinen Segen bis hierher!

Dass diese Kirche steht und Bestand hat,
dass sie lebt und sich entwickelt,
dass es Menschen gibt, die sie von innen beleben,
dass sie in unsere Stadt hinauswirkt,
Resonanzraum ist für Wort und Klang und Bild,
für die Suche nach Dir.

Stärke sie von innen und von außen,
lass ihre Gemeinschaft wachsen und gedeihen,
im Dialog mit den Künsten,
neuen Klängen, neuen Bildern,
neuen Gestalten Deiner Gemeinschaft.

Was gilt? Was hat Bestand?
Glaube, Hoffnung und Liebe.
Stärke unseren Glauben, unsere Liebe, unsere Hoffnung!
die Sehnsucht nach Dir,
die Zuversicht auf eine bessere Welt,
die Gewissheit Deiner Fürsorge auch in dunkelsten Zeiten.

**„Von guten Mächten treu und still umgeben,
erwarten wir getrost, was kommen mag“**
Du bist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Leite uns in dieser Zuversicht.
Leite uns in diesem Glauben!
Stärke uns mit den Zeichen Deiner Gegenwart
an diesem Ort, in Deinem Haus!
Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
Auguststraße 80
10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS